

*Irgendwann hat ein entfernter Verwandter einmal die Fleißarbeit gemacht, seinen / unseren Stammbaum aufzuzeichnen. Ein riesiges Geflecht von Menschen und Orten und natürlich ihren Geschichten. Ab und zu schaue ich ihn mir an – und werde mir bewusst, wie sehr die Geschichten der Vergangenheit mich prägen und tragen.*

### **Auf welchen Schultern stehst du?**

Ab und zu schaue ich mir den Stammbaum meiner Familie an. Ich folge mit Neugier den Verzweigungen von Namen, Orten und Daten. Hinter jedem Namen steht eine Lebensgeschichte. Der Stammbaum reicht bis ins siebzehnte Jahrhundert. Das ist eine ganz schön lange Zeit. Viele Generationen, die gelebt und Leben weitergegeben haben. Und ich bin ein Teil dieser Geschichte.

Das Bewusstsein dafür, mit der Vergangenheit so verbunden zu sein, bekam ich noch einmal stärker bei einem Besuch in Kassel. Bei der documenta vor vierzig Jahren entstand dort der „Vertikale Erdkilometer“, ein Kunstwerk, das heute nur noch zu einem winzigen Teil sichtbar ist. Ein Messingstab von 1000 Metern Länge, der in die Erde gebohrt wurde. Sichtbar ist nur das Ende, eine runde Messingfläche von rund 5 cm Durchmesser. Das Kunstwerk war damals umstritten: Der Aufwand und das sichtbare Ergebnis, so sagten viele, stehen in keinem Verhältnis zueinander.

Ich mag dieses Kunstwerk. Es macht mich nachdenklich. Es sagt etwas über menschliches Leben. Unter der kleinen Oberfläche der Gegenwart liegen Wurzeln, die tief hinabreichen in die Vergangenheit. Ich selbst in meiner Gegenwart bin nur ein kleiner Teil dieser Geschichte. Ich stehe gewissermaßen auf den Schultern aller Vorfahren. Ich kann in meiner Gegenwart vielleicht ein bisschen zu dieser Geschichte beitragen. So ähnlich wie die glänzende Messingoberfläche des Erdkilometers.

Vom evangelischen Theologen Klaus Nagorni stammt die folgende „Kleine Selbsterforschung“, die ich vor Jahren in einem Kalender gefunden habe. Um den Jahreswechsel herum nehme ich sie immer mal wieder und lese sie – auch als einen Anstoß, mich einzuordnen in die Geschichte der Menschen, die vor mir gelebt haben.

„Auf welchen Schultern stehst du?

In wessen Spuren gehst du?

Mit welchen Augen siehst du?

In welchen Büchern liest du?

Mit welchem Segen lebst du?

Ab welchen Plänen webst du?

An welchen Orten weilst du? (1)

Und wessen Leben teilst du?“

So gehe ich ganz gut gestärkt in das neue Jahr: Mit dem Bewusstsein für die Spuren der Vergangenheit, die schon gelegt sind, in den Geschichten meiner Vorfahren und darüber hinaus. Und voll Zuversicht für das Kommende, das vor mir liegt.

(1) (Zitiert bei „Der andere Advent“ 2007/2008, Text zum 31.1.2007)